

# Eindrücke von einer Reise durch die Sowjetunion

Autor(en): **Roschewski, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **44 (1965)**

Heft 3

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-337666>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Eindrücke von einer Reise durch die Sowjetunion

Kein Land und kein Volk kann in zwei Wochen kennengelernt werden, besonders nicht ein Reich wie die Sowjetunion, die sich über einen Sechstel der Erdoberfläche erstreckt und die verschiedensten landschaftlichen und klimatischen Verhältnisse aufweist, 228 Millionen Einwohner hat, die in 15 verschiedenen Sowjetrepubliken, 20 sogenannten Autonomen Republiken und acht Autonomen Gebieten leben und 100 Nationalitäten verschiedenster Abstammungen, Sprachen, Kulturen und geschichtlicher Vergangenheit umfassen. Unter Berücksichtigung dieser Einschränkungen und Vorbehalte seien dennoch ein paar allgemeine Eindrücke hier zusammengefaßt. Wir sammelten sie auf einer journalistischen Studienreise, die nicht nur das europäische Rußland mit den Zentren Moskau und Leningrad, sondern auch das Kaukasusgebiet mit Georgien und die mittelasiatische Sowjetwelt mit Usbekistan berührte. Dabei wurden zahlreiche Besichtigungen und Besuche absolviert, zahlreiche Gespräche und Diskussionen mit politischen Persönlichkeiten, vor allem aus der Presse, geführt, und man bemühte sich auch, mit den gewöhnlichen Bürgern in Kontakt zu kommen, mit Arbeitern und Beamten, Fabrikdirektoren und Bauern.

Die Sowjetunion erscheint in vielen Dingen als ein noch rückständiges, ja altmodisches Land; auffallendes, aber keineswegs wichtiges Beispiel der Zählrahmen, mit dem man an jedem Schalter und in jedem Büro hantiert, in Läden, Banken, Ministerien bis hinauf zum Vorzimmer des Regierungschefs und Staatspräsidenten. Und dazu ist die Sowjetunion gleichzeitig ein sehr modernes Land, mit großzügigen Hoch- und Straßenbauten, technischen und wissenschaftlichen Errungenschaften. Der Lebensstandard des durchschnittlichen Sowjetbürgers scheint bedeutend tiefer zu sein als der eines Westeuropäers oder Nordamerikaners in den entwickelten, industrialisierten Gebieten dieser Erdteile. Andererseits sei nicht vergessen, daß Rußland nach der Revolution sehr viel weiter unten in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht anfangen mußte als die westlichen Länder. Und nach unseren Beobachtungen und Gesprächen, auch mit unbefangenen Leuten aus dem Westen, dürfte es zutreffen, daß der Lebensstandard sich auch, und besonders in den letzten Jahren, gebessert hat; Hauptproblem ist nach wie vor der viel zu geringe Wohnraum, der teilweise zu für uns unglaublichen Wohnverhältnissen zwingt, obwohl laufend sehr viele neue Wohnungen gebaut werden.

Die persönliche und die politische Freiheit ist sicherlich sehr viel kleiner als in den demokratischen Staaten, wobei direkte Vergleiche gar nicht möglich sind, weil Rußland ja auch unter dem Zarismus keine Freiheit in unserem Sinne gekannt hat und in einem derartigen Riesenreich für Verwaltung und

Regierung sowieso andere Voraussetzungen als bei uns bestehen. Immerhin glauben westliche Beobachter, daß sich seit Stalins Tod in der Sowjetunion etwas freier, vor allem etwas angstfreier leben läßt als früher und daß heute die Menschen auch freier zu reden wagen. Die direkte Anteilnahme des Volkes an den politischen Entscheidungen ist weiterhin nicht vorhanden; ob breite Schichten dieses Mitspracherecht vermissen, ist schwer zu sagen, weil Demokratie in unserem Sinne in Rußland nie geherrscht hat. Typisch ist, daß man überall jetzt einfach abwartet, wie sich die neuen Machtverhältnisse in der Führung der Kommunistischen Partei und der Regierung entwickeln werden und daß man sehr neugierig und gespannt der Symptome, Anzeichen und Andeutungen über die Richtung des neuen Kurses im Kreml harrt, aber im allgemeinen gar nicht daran denkt, daß man dazu seine Meinung äußern oder gar mitentscheiden könnte.

Die Haupteindrücke aus den Reisetagen in der Sowjetunion sind die neue Stellung der Frau und der Wissens- und Bildungsdrang der Sowjetbürger, vor allem der Jugend. Die Gleichberechtigung der Frau scheint sich wirklich durchgesetzt zu haben und eine Selbstverständlichkeit geworden zu sein. Daß eine Sowjetrepublik wie Usbekistan eine Frau als Regierungschef und Staatsoberhaupt besitzt, ist gerade für ein Land, das ursprünglich mohammedanisch ist und in dem die Frauen vor 40 Jahren noch verschleiert herumgehen mußten, doch einigermaßen überraschend. Auch in den lokalen Sowjets und den Sowjets der einzelnen Republiken wie im Obersten Sowjet der Sowjetunion machen die Frauen oft 30 Prozent aus. In der Wirtschaft und Wissenschaft haben die Frauen ihre Stellungen vollständig erobert. Beispielsweise sind 65 Prozent aller Chirurgen in der Sowjetunion Frauen. Auf der anderen Seite aber verrichten Frauen auch alle schweren handwerklichen und Hilfsarbeiterberufe, die bei uns noch gänzlich den Männern überlassen werden. Man sieht sehr viele Frauen als Straßenputzer, als Bauarbeiter, als Handwerker, Maler, als Tram- und Trolleybuschauffeure; der Anblick, wie Frauen in schmutzigen Überkleidern an der hohen Fassade des Moskauer Warenhauses «GUM» von Förderkörben aus mit Spachteln arbeiteten, war für uns eher deprimierend.

Bemerkenswert ist, wie stark der Lese- und Bildungshunger im Volk ist, allerdings systematisch und umfassend gefördert vom Staat. Wenn unsere Chauffeure bei unseren Besichtigungen irgendwo auf uns warten mußten, lasen sie nicht «Heftli» oder Schundromane, und sie schliefen auch nicht, sondern zogen ein seriöses Buch, einen ernsten, etwa historischen Roman oder ein technisches Buch hervor. Und sehr oft sieht man in Warteräumen für Träger oder Taxichauffeure die einfachsten Leute ins Schach vertieft, wie man auch im Flugzeug nicht nur gefragt wird, ob man Zeitungen lesen, sondern auch, ob man ein Schachspiel haben will. Und der Staat und die einzelnen Betriebe fördern den Abendschul- und Hochschulbesuch finanziell und durch Erleich-

terungen und Auszeichnungen. Daß die Sowjetunion auf technischem und wissenschaftlichem Gebiet so weit voran ist, nicht nur mit Sputniks und Raketen und Atombomben, sondern auch beispielsweise in der Medizin, kommt nicht von ungefähr. Diese starke staatliche Förderung der Bildung (Studenten erhalten «Gehälter» von 150 bis 250 Franken im Monat und haben ihre Zimmer in den Universitäten) einerseits und die geistigen Reserven, die die Sowjetunion aus den breiten Arbeiter- und Bauernschichten zusammen mit der Heranziehung der Frauen für die Bildung des wissenschaftlichen und technischen Nachwuchses mobilisieren kann, stimmen einen in verschiedener Hinsicht nachdenklich. Vielleicht liegt hier ein noch wichtigerer Grund für die heutige und künftige Großmachtrolle der Sowjetunion in der Weltpolitik, mit all ihren Möglichkeiten, ihren Gefahren und ihren Chancen.

Gefahren? Es wächst da ein geistiges Potential heran, das durch die technische und wissenschaftliche Schulung auch das materielle und militärische Gewicht der Sowjetunion weiterhin verstärken wird. Diese Untermauerung der Stellung der Sowjetunion im weltpolitischen Schachspiel kann je nach der Einstellung und nach der Weit- oder Kurzsichtigkeit der jeweiligen Equipe im Kreml ausgewertet werden. Und Staat und Partei haben durch die Förderung der Bildung und Schulung auch die Mittel der politischen Beeinflussung und Erziehung in der Hand.

Aber die Chancen? Es wachsen gerade durch diese umfassende Mobilisierung der geistigen Reserven, durch diese gesteigerte Schulung und Bildung breiter Massen neue Schichten, neue «Klassen» heran, welche sich nicht ewig wohlfühlen werden am Gängelband der Parteibürokratie und Parteispitze. Sie werden einerseits mehr Lebenskomfort, mehr Lebensstandard, aber auch mehr Mitspracherecht, ja, um kühne Worte zu gebrauchen, mehr Freiheit, mehr Demokratie verlangen. Wenn nicht alles täuscht, liegt die ganze Nach-Stalin-Ära, die Entstalinisierung und die Chruschtschew-Episode, bewußt oder unbewußt auf dieser Linie. Und die bisherigen Maßnahmen der neuen Herren im Kreml, die ersten Maßnahmen der «kollektiven Führung», die Beschlüsse des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und die Rede Kossygins im Obersten Sowjet mitsamt den dort verkündeten und beschlossenen Maßnahmen, zeigen, daß der Parteiapparat diesen Tendenzen Rechnung tragen will oder muß.

Die Entwicklung steht nicht still, auch nicht in der Sowjetunion.